

Mit Europa nach Deutschland

Wie es Bonn in Straßburg gelang, die Westeuropäer für die deutsche Sache einzuspinnen

B1 Von Josef Joffe

Innenpolitisch war das Überraschungsmanöver gelungen. Mit seinem Zehnpunkteplan konnte Kanzler Kohl die Nationalflagge an sich reißen und so innenpolitischen Terraingewinn nach rechts und links verbuchen: Den Republikanern hat er den nationalistischen Zunder gestohlen; die SPD debattiert noch immer, wie sie es denn mit der Wiedervereinigung halten soll. Aber würde der Coup auch im Äußeren Punkte bringen?

Die Antwort des Straßburger EG-Gipfels ist ein zögerliches, vielleicht auch bloß zähneknirschendes „Ja“. Ihm vorausgegangen war der übliche Nervenkrieg unter Freunden. Da hieß es – anonym – aus Paris, daß die Westdeutschen angesichts des Zusammenbruchs der Nachkriegsordnung im Osten die Westintegration zu bremsen wünschten, da ermahnte der französische Präsident Mitterrand die EG-Mitregenten, der Gipfel müsse den „klarsten Beweis“ dafür liefern, daß die Gemeinschaft voller Elan in ein „neues Stadium“ treten werde.

Ausgegangen ist das untergründige

Tauziehen (zwischen deutscher Einheit und europäischer Integration) wie ein klassischer Kuhhandel, der einem jeden erlaubte, den Sieg zu proklamieren – dem deutschen Kanzler aber wohl etwas lauter als den anderen. Der nämlich kann jetzt verkünden, daß die EG die deutsche Sache zu der ihren gemacht hat – mit dem Satz in der Schlußerklärung: „Wir streben einen Zustand des Friedens in Europa an, in dem das deutsche Volk seine Einheit durch freie Selbstbestimmung wiedererlangt.“

Was hat Bonn dafür bezahlt? Zwar weisen alle den Begriff „Kuhhandel“ vehement zurück – beweisen aber gerade mit ihrer Entrüstung, was dergestalt widerlegt werden sollte. Der Haupt-Deal fand zwischen Mitterrand und Kohl statt: Obwohl die Bundesbank keinesfalls vom Segen einer europäischen Währungsunion überzeugt ist (in der sie nicht das Sagen hätte), obwohl Kohl selbst keinen Wahlkampf führen möchte, in dem es um die Verteidigung der „harten Mark“ gegen Anmutungen aus der EG ginge, hat er dem nächsten Schritt zur Währungsunion zugestimmt. Mitterrand darf schon im nächsten Dezem-

ber eine EG-Konferenz über die Währungsunion haben; freilich wird die erst Anfang 1991 mit der echten Arbeit beginnen, also nach der Bundestagswahl.

Einen Neben-Deal konnte Mrs. Thatcher verbuchen, die ansonsten wieder isoliert dastand – und mit ihr die Italiener, Belgier und Holländer, die bange Augen die neudeutsche Dynamik betrachten. Deutsche Einheit? Ja, aber sie muß in die „Perspektive der gemeinschaftlichen Integration eingebettet sein“ – was eine Mahnung an die Westdeutschen ist, ihre alten Bindungen nicht ob der Neuverbindung mit der DDR zu vergessen.

Fazit: Die EG hat einen wichtigen Test bestanden, indem sie vorläufig als vereinbar erklärte, was auf längere Sicht nicht ohne Konflikte ablaufen wird – die Einheit Westeuropas und die Wiedervereinigung der Deutschen. Daß die Sache aber noch komplizierter ist, beweist Gorbatschows jüngste Rede vor dem ZK, in der er auf die „Nachkriegsrealität“ und die „Existenz zweier souveräner deutscher Staaten“ pocht. Wer davon abweiche, würde Europa „destabilisieren“.